

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Postgeb. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 16. September 1939

Nr. 217

An einem einzigen Tag:

## 31 polnische Flugzeuge vernichtet

Hervorragende Leistungen unserer Luftwaffe / Deutsche Truppen in die Festung Brest-Litowsk eingedrungen  
Drei polnische Kriegsschiffe versenkt / Der Führer bei den Soldaten in Galizien / Göring besucht Feldlazarett

## Paris bestürzt über Moskaus militärische Vorbereitungen

### Die Schnauze verbrannt

Holländer stellen englische Lüge kalt

Berlin, 16. September. Das englische Außenministerium hatte der Londoner Presse eine Meldung zugeteilt, in der die Behauptung aufgestellt wurde, es sei der Versuch gemacht worden, das holländische Schiff zu torpedieren, auf dem der ehemalige britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, von Rotterdam nach England zurückkehrte.

Wie die Reederei W. M. Müller & Co. dem deutschen Konsulat in Rotterdam amtlich mitteilte, hat der Kapitän des Dampfers, auf dem Botschafter Henderson nach England reiste, auf Befragen erklärt, daß er von irgendwelchen Angriffen auf das Schiff nichts gemerkt habe.

Berlin, 15. September. (DAB.) Trotz ungünstiger Wetterlage wurde von Kampfverbänden der deutschen Luftwaffe durch weitere wirkungsvolle Unterbrechungen verschiedener Bahnlinien und starke Beschädigungen mehrerer Bahnhöfe der Rückzug der Polen außerordentlich erschwert. Auch vereinzelt auftretende Marich- und Transportkolonnen ostwärts der Weichsel wurden mit Bomben und MGs angegriffen und zerstört. Straßen und Straßenzweigungen erheblich zerstört. Im ukrainischen Raum wurden auf dem Flugplatz Rudki Flugzeuge am Boden zerstört, zwei in der Luft abgeschossen. Ueber Brody sind acht polnische Flugzeuge zerstört, drei auf dem Boden vernichtet worden. Weitere sieben polnische Flugzeuge sind bei den Operationen des

Heeres unterher in unsere Hände gefallen. Damit hat der Gegner am heutigen Tage 31 Flugzeuge, und zwar hauptsächlich Jäger, verloren. Die an sich schon geringe feindliche Jagdabwehr ist dadurch weiterhin erheblich geschwächt worden.

Die Jagdgruppe des Hauptmanns Genzen hat in den letzten Tagen 74 polnische Flugzeuge vernichtet, davon 28 im Luftkampf, den Rest auf der Erde.

### Stukas zerstören polnische Kriegsschiffe

Bei einem mit großem Schreid durchgeführten Angriff einer Stuka-Gruppe auf ein polnisches und zwei Kanonenboote versenkt. Ein größeres Boot explodierte, zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

### Was macht Moskau?

Was macht Moskau? — Keine Frage ist im Laufe der politisch-militärischen Entwicklung der jüngsten Zeit lebhafter diskutiert worden als diese. Am Samstag letzter Woche erhielt man erstmals durch eine amtliche sowjetrussische Verlautbarung Kenntnis von den Mobilisierungsmassnahmen in der Sowjetunion. Weitere in der Zwischenzeit eingetroffene Meldungen bezeugen, daß die militärischen Aktionen unterrichtet die erklärend ausgegebene Mitteilung, daß fast der gesamte Zivilverkehr auf den Eisenbahnen in den fraglichen Westgebieten der UdSSR lahmgelegt sei.

Für den aufmerksamen Beobachter der politischen Verhältnisse im Osten Europas konnte die russische Reaktion nicht überraschend kommen. Es war klar, daß der deutsch-polnische Kampf auf russischer Seite angespannte Anteilnahme hervorriefen mußte, da Moskau an der Lösung einzelner Fragen in dem fraglichen Raume unmittelbar interessiert ist. Man braucht nur an die Behandlung der weißrussischen und ukrainischen Minderheiten durch Warschau erinnern, um die Zusammenhänge, die in den russisch-polnischen Fragenkomplex hineinspielen, zu erkennen. Die offiziöse „Pravda“, die man als Sprachrohr des Kreml ansprechen kann, hat denn auch in einem aufsehenerregenden Artikel auf die unklaren Zustände in der Ukraine und Weißrußland hingewiesen, in denen das Blatt zugleich eine der Hauptursachen für den schnellen Zusammenbruch des moribunden polnischen Staatswesens erblickt. Die von Moskau getroffenen Maßnahmen auf militärischem Gebiet unterstreichen den Entschluß, es nicht nur bei der Anprangerung der polnischen Willkürmethoden bendenken zu lassen. Von diesem Blickwinkel aus gesehen, wird die den Mobilisierungsmassnahmen zugrunde liegende Absicht klar erkennlich.

Polen hat in der Pflege seiner Beziehungen zu Sowjetrußland die gleiche unbeherrschbare Verständnislosigkeit walten lassen wie in seinem Umgang mit dem westlichen Nachbarland. Nur ein Tor konnte annehmen, beide Länder könnten sich an dem Schicksal ihrer unter polnischer Herrschaft entrechteten und verfolgten Minderheiten desinteressieren. Die polnischen Provokationen indes haben sich nicht nur auf dieses Gebiet erstreckt, sie haben sich mehr als einmal im zwischenstaatlichen Verkehr äußerst störend bemerkbar gemacht. Es genügt der Hinweis auf das provokatorische Verhalten polnischer Flieger, die selbst jetzt noch, da das Schicksal des polnischen Staates in seiner jetzigen Form praktisch bereits besiegelt ist, andauernde Grenzverletzungen begehen. Die heftige Reaktion Moskaus auf diese Provokationen offenbart den gespannten Stand der Beziehungen im russisch-polnischen Verhältnis.

Der Gedanke an die waffenstarken Ostgrenzen löst bei den auf dem Rückzug befindlichen polnischen Machthabern gewiß recht gemischte Gefühle aus, da sie einen Augenblick über den politischen Hintergrund, auf dem sich die sowjetrussischen Mobilisierungsmassnahmen abspielen, falsche Vorstellungen haben können. Wenn jedoch gewisse leise vorhandenen

## Mr. Chamberlain vergewaltigt die Wahrheit

Der Deutschenhaß des verkalkten britischen Katastrophenpolitikers grenzt nachgerade an Tobsucht

Berlin, 15. September. Von amtlicher Seite verlautet: Chamberlain hat gestern im Unterhaus behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet, sei der Armeebefehl gewesen, daß nur streng militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine inzwischen erlassene Ankündigung der Wehrmacht in das Gegenteil verandelt worden. Es ist unglücklich, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem versammelten Parlament seines Landes der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die wahren Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf einen Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bestätigt, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, solange dies auch von Seiten der Gegner eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem dem Deutschen Reich aufgedrungenen Kriege gegen Polen diese Regeln auf das genaueste eingehalten.

2. Der klare Beweis für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß bisher in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Luftbasen, Bahnanlagen und Brücken vollkommen unversehrt erhalten sind.

3. Dies ist um so bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu geschritten ist, Ortschaften ohne jede militärische Wichtigkeit zum Ziele ihrer Aktionen zu machen.

4. Aber hiermit nicht genug, hat die polnische Regierung durch ihre maßgebenden Instanzen im ganzen Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Aufrufe an die Bevölkerung offen zum Frantireur- und Bardenkrieg aufgefordert.

5. Die bestialischen Grausamkeiten, die die Aufforderung der polnischen Regierung zum Frantireurkrieg unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, sind der Welt bekannt. Die durch zwei Agenten des Secret Service angestellten Mörder der Bartholomäusnacht von Wromberg an über 1000 Deutschstämmigen, die Niedermetzelung von ungezählten Deutschen in Polen und im ganzen Korridorgebiet, die heimtückische Ermordung verunwundeter deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die qualvolle Ermordung von Weibern, die in Gefahr sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

6. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerrechtsverletzung bekannt, in dem nachgewiesenermaßen bei den Kämpfen am Steingang von Jaslo aus Richtung Wislno über die Jasloffa Gelbkreuzgasse verhandelt wurden.

7. Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Taktik der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, nunmehr jene bekannte Ankündigung erlassen, die eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung enthält, von ihrem sinnlosen und völkerrechtswidrigen Verhalten Abstand zu nehmen.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß diese Ankündigung im glatten Widerspruch zu der Erklärung des Führers vor dem Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, stehe, so heißt dies, die Dinge im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf zu stellen. Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die soeben verkündete, jedem Völkerrecht höhnpredende Wladode der Nahrungsmittel für Europa.

\* Mit seinen Erklärungen hat Chamberlain England einen bösen Dienst erwiesen. Die ganze Welt weiß, wie das englische Militär in Balastina Araber behandelt, die sich nur erlauben sollten, einen Tommy schief anzusehen! Und da will dieser heuchlerische Premier kritisch an der deutschen Heeresleitung üben, weil sie Abwehrmaßnahmen gegen polnische Frantireurs, gegen Nordbuben und Hedenschützen getroffen hat? Verlangt Chamberlain vielleicht, daß die deutschen Truppen die heimtückischen Nordbuben mit frommen Sprüchen von ihrem Treiben abhalten sollen? Der Feind in Zivil, den Polen jetzt mehr und mehr — in gemeinster Weise auch in den bereits besetzten Gebieten — einsetzt, verlangt andere, rücksichtslosere Kampfmethoden als der ritterliche Krieg gegen einen militärischen Gegner. Der Feind ist zum Verbrecher geworden und muß demgemäß niedergekämpft werden. Die Verantwortung dafür aber trifft die, die um ihrer eigenen Rettung willen diese Art der Kriegsführung gewählt haben. Der Tag wird kommen, an dem auch Herrn Chamberlain die Klischee des polnischen Volkes in den Ohren gellen.

## Bukarest erwartet Bolens Regierung

Die letzten Diplomaten über die rumänische Grenze getreten

Bukarest, 16. September. In Czernowitz sind weitere Diplomaten aus Polen eingetroffen u. a. das gesamte Personal der türkischen Botschaft und die ägyptische Gesandtschaft. Bemerkenswert ist, daß die Kraftwagen der Diplomaten zum Schutz gegen Fliegerangriffe über und über mit Lehm beschmieret sind. In Czernowitz wurden ferner am Freitag einige Kraftwagen gesehen, die einwandfrei als polnische Wehrmachtswagen erkannt wurden. Sie sind dauernd zwischen der Grenze und Czernowitz unterwegs; man nimmt an, daß sie Archaen und sonstiges Material nach Rumänien in Sicherheit bringen.

In dem rumänischen Grenzort Crisicatie sind am Freitagabend 8 Uhr der bereits seit vorigen Samstag in der Putovina weilende Unterstaatssekretär für Polizei, General Marinescu, und der rumänische Botschafter bei der polnischen Regierung, Grigoreca, eingetroffen. Dem Benehmen nach bereiten sie den Uebertritt des polnischen

Staatspräsidenten und der polnischen Regierung, die in Jaleszcyki weilt, auf rumänisches Gebiet vor.

Die Ereignisse an der rumänisch-polnischen Grenze überlärzen sich. Im Laufe des Freitagvormittags sind die letzten diplomatischen Vertreter, die es noch in Polen ausgehalten hatten, auf rumänisches Gebiet übergetreten. Die Grenzübertritte vollziehen sich bei Jaleszcyki nördlich von Czernowitz, wo die Brücke über den Dniestr von deutschen Bombern nicht angegriffen worden ist, da sie halb Polen, halb Rumänien zugehört.

Mitglieder der slowakischen Gesandtschaft sind in Warschau jetzt nach ungeheuren Strapazen in Rumänien eingetroffen von wo sie sich über Budapest nach Brezburg zurückbegeben. In ihrem ersten Bericht teilten die glücklichen der polnischen Hölle Entkommenen mit, daß sie vielfach sogar Täuschungen ausgeführt waren.

Hoffnungen, das Teil für Polen werde in letzter Stunde aus dem Osten kommen, angeflüchteter an den Grenzen aufmarschierender Armeen zusammenbrechen, so liegen die Ursachen bei der polnischen Kurzsichtigkeit. Als Reichsaussenminister von Ribbentrop und der sowjetrussische Außenminister Molotow im Beisein Stalins ihre Unterschriften unter den deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultationspakt setzten, da mußte Warschau eigentlich erkannt haben, daß Sowjetrußland nicht gewillt war, die polnischen Provokationen zu ertragen. Weiterhin hätte man es als gänzlich verfehlt betrachten müssen, Spekulationen darüber anzustellen, ob es über der deutsch-polnischen Auseinandersetzung zu einem Bruch des eben eingegangenen Pakts kommen werde.

Vor allem die Verbündeten Polens haben sich bei diesen gegenstandslosen Diskussionen unruhig hervorgetan. Weil man den tieferen Sinn des deutsch-russischen Vertragswerks grundlegend verkennt, glaubte man sich ernstlich zu sehr weitreichenden Hoffnungen auf die Sowjetunion berechtigt. Selbst als die Reservisteneinberufungen in Moskau bereits im Gange waren und die Truppentransportzüge nach der Westgrenze gingen, hielt man an diesen Wahnvorstellungen fest. Wir lasen in einigen englischen und französischen Zeitungen, Sowjetrußland habe seine Westgrenze nur deshalb verstärkt, weil es sich gegen deutsche Übergriffe sichern wolle! Mit dieser Wahnsinntheorie sollte die eigene Dummheit besänftigt werden, die in den Mobilisierungsmaßnahmen ein beunruhigendes Zeichen erblickte. Man stelle sich das illustriert vor: Moskau wirft sich in Stahl und Panzer, weil die Truppen eines Landes, mit dem man eben einen sehr weitgehenden Vertrag abschloß, in einem dritten Lande Ordnung schaffen und Zustände beibringen. Die Moskau selbst als unhaltbar bezeichnet. Welche übergroße Nervosität, welche bängliche Unsicherheit spricht doch aus diesen läppischen Beweisführungen.

Die Zeit scheint nahe, an dem die so grausam in die Irre geführten demokratischen Zeitungsleser und Radiohörer einen praktischen Anschauungsunterricht über die Lügenhaftigkeit ihrer Informationsquellen erhalten. Die Mär von der russischen Mobilisierung gegen die angebliche „deutsche Drohung“ wird — das fürchten wir — jedenfalls nicht mehr lange aufrecht erhalten bleiben können. Volksgenossen erfahren bekanntlich Dementis.

K. Gr.

### England hat 25 Jahre verblasen Die Moralante von der Tempe

Prag, 15. September. Unter der Überschrift „Die Moralante von der Tempe“ schreibt der „New York Times“ heute das Schicksal, daß dieselbe Macht, die nie abriet, für ihre eigenen Zwecke Recht und Gesetz zu brechen, im gleichen Atemzuge sich auf moralische Grundätze beruft und den anderen Moralpausen erteilt. Das Moralin, mit dem England seine Traktanten im Weltkrieg zusammenschweißte, war der sogenannte „Buch der belagerten Neutralität“. Damals brachte es die britische Propaganda zu Wege, die ganze Welt dadurch gegen Deutschland aufzuheben; heute glaubt die Welt nicht mehr daran, weil es Engländer waren, die mit flagranten Neutralitätsbrüchen gegen Dänemark, Holland und Belgien ihren ersten Schritt in einem Kriege unternahmen, den sie sich herbeiwünschten. So sieht sich England heute vor einer schicksalsschweren Entscheidung, wie es sie in seiner ganzen Geschichte nicht zu fällen hatte. Wenn England den Krieg führt und es ihm nicht gelingt genügend gesiegt Vasallen zu finden, dann ist das britische Weltreich am Ende seiner Macht.

Auch die anderen tschechischen Blätter reifen mit erfrischender Deutlichkeit England die heuchlerische Maske herunter, wobei sie den guten Gedanken von den alternden Demokratien, die 25 Jahre verblasen haben, abwandeln. „Cesto Slovo“ spricht dabei von der „beralteten Garnitur“ des englischen Kabinetts mit Chamberlain, Churchill usw. Nichts könne daher mehr die allgemeine Ablehnung des Krieges in den breiten Schichten des englischen Volkes illustrieren, als diese Tatsache. Es sei deshalb auch kein Wunder, daß auch die britischen Propagandamethoden die Staubpuren eines Vierteljahrhunderts trägen. Wäre dem nicht so, so würden sie wissen, daß das deutsche Volk von heute das wahre Gesicht von England genau kenne.

### USA-Volk antwortet auf Amiraes: Schiffe Kriegsführender sind zu meiden

New York, 15. September. Das bekannte Gallup-Institut hat in einer über das ganze Land verbreiteten Umfrage ermittelt, daß 82 v. H. aller Amerikaner eine Maßnahme der amerikanischen Regierung begrüßen würden, die den Bürgern der Vereinigten Staaten die Benutzung von Schiffen Kriegsführender Staaten und die Entsendung amerikanischer Handelsschiffe in Kriegsgebiet untersagt. Am meisten betrüblich wäre darüber der größte Kriegsschiffehersteller, der dann ja nicht ein zweites amerikanisches Passagierschiff torpedieren könnte. Diese Umfrage zeigt, daß das amerikanische Volk trotz aller Bemühungen der jüdisch-plutokratischen Kriegshege für strengste Neutralität einsteht. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Senator Borah in einer Rundfunkansprache gegen die Aenderung des Neutralitätsgesetzes Stellung nahm, da eine solche Aenderung Amerika in den Krieg treiben würde.

Australien, das als erstes unter den Ministerien der Dominions sich auf Chamberlains Seite gestellt hatte, hat den Haushalt für Landesverteidigung um 12 Millionen auf 45 Millionen erhöht und ferner beschloßen, für Militärdienst in Australien und Neuseeland insgesamt eine Freiwiligerarmee von 20.000 Mann aufzustellen.

# Paris regt sich über Moskau auf

## Russlands aktives Interesse an Osteuropa findet stärkste Beachtung

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Paris, 16. September. Der Artikel der Moskauer „Pravda“, in welcher erneut auf den polnischen Terror gegen die weißrussische und ukrainische Minderheit in Polen hingewiesen wurde, hat die Pariser politischen Kreise in erhebliche Aufregung versetzt.

Das ist überraschend, weil die „Pravda“ im Grunde nichts gemeldet hat, was in Frankreich nicht schon längst bekannt und diskutiert worden ist. In Paris schließt man jedoch aus dem Zeitpunkt des „Pravda“-Artikels und im Hinblick auf die militärischen Maßnahmen Russlands, daß die Sowjetunion ein aktives Interesse an der Neuordnung Osteuropas habe.

Von zuständiger Seite wird in Paris dazu erklärt, daß in diesem Falle „eine ganz neue Lage“ geschaffen werden würde, mit welcher die Westmächte noch nicht gerechnet hätten. Der offiziöse „Petit Parisien“ fügt anschließend hinzu, man wisse zwar, daß die europäischen Minderheitenfragen schon immer eine Quelle des Unfriedens gewesen seien, aber bei einer etwaigen Lösung hätten die Westmächte wegen ihrer „anerkannten Friedenspolitik“ die Methoden zu bestimmen (1).

### Moskau in voller Bereitschaft

Sämtliche Moskauer Zeitungen stehen im Zeichen der neuen Rekruteneinberufungen und betonen dabei, daß die Sowjetunion in dem Augenblick, wo an ihren Grenzen der Krieg entzündet sei, sich in voller militärischer Bereitschaft befinden müsse und sich von keinerlei Ereignissen überraschen lassen dürfe. Gemäß den neuen vom Obersten Sowjet angenommenen Militärgeboten wird die Zahl der in diesem Jahre einberufenen Rekruten beträchtlich höher sein als in früheren Jahren. Der Moskauer Sender rühmt die ungeheuren Erfolge

der deutschen Truppen. Die Stellung der Gegner Deutschlands sei schon zu Beginn des Krieges im Osten durch den blutigen Schlag Deutschlands gegen Polen schwer benachteiligt. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe habe entscheidend zu den überwältigenden Erfolgen beigetragen. Allgemeine Beachtung finden die Nachrichten über das brutale Vorgehen der Polen gegen die weißrussische Bevölkerung, die gezwungen wird, vor dem Einmarsch der deutschen Truppen ihre eigenen Dörfer niederzubrennen.

### Gegen tendenziöse Berichte

#### Eine Vernunftstimme aus der Schweiz

Eigenbericht der NS-Press

Basel, 16. September. In einem Stimmungsbild der „Neuen Basler Zeitung“ heißt es u. a.: In der Presse der mit Deutschland sich im Kriege befindlichen Staaten und in zahlreichen Blättern der neutralen Staaten werden die von der deutschen Regierung ihrem Volke auferlegten Einschränkungsmaßnahmen in propagandistischem Sinne dahin angewandt, daß man diese aktive und passive Zusammenfassung aller Kräfte als Zeichen einer wirtschaftlichen Schwäche Deutschlands hinstellt. Wer indessen die letzte Sonntagsrede des französischen Finanzministers Paul Reynaud aufmerksam gelesen hat, wird ohne weiteres zu der Erkenntnis gelangt sein, daß die von der französischen Regierung beschlossenen Maßnahmen ebenso einschneidende Veränderungen nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet zur Folge haben, sondern auch tief in das Privatleben eingreifen. Es sind, objektiv betrachtet, genau dieselben, die die deutsche Regierung zum Teil bereits angeordnet und durchgeführt, zum anderen Teil bereits angeordnet und durchgeführt der deutschen Bevölkerung angekündigt hat.

# Am Führer vorbei - dem Feind entgegen!

## Adolf Hitler im Kampfgebiet von Galizien / Ungeheure Marschleistungen unserer Truppen

Führerhauptquartier, 15. September.

Der Führer begab sich Freitag von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Uebergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Bunkerlinie im Ostoberschlesischen Industriegebiet im Sturm durchbrachen und die nun, in Gewaltmärschen den schnellsten Verbänden folgend, den polnischen Widerstand an der Südfront in unauhaltbarem Vordringen zermürben.

Ein 11/2stündiger Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigartigen Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchgemessen haben, wie sie im Kriege in diesem Tempo noch niemals bemaltigt wurden. Wir überflogen das oberschlesische Industriegebiet, in dem überall die Schloten rauchen, die Gruben, Zechen und Hochöfen im Betrieb sind. Dann passieren wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau und Keszow. Wir erkennen deutlich den auch durch 20 Jahre polnische Herrschaft nicht vermissten kulturellen Hochstand dieser galizischen Gebiete, verglichen mit den armen Dörfern

Kongresspolens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben.

### Glänzende Marschleistungen

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Przemyśl landen wir. Die Stimmung der Divisionen, die hier eingesetzt sind, ist hervorragend. Es sind ostmärkische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit 14 Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen dem Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren und marschieren, 40, 50, 60 Kilometer am Tag. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie flüchten ihm in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich.

### Dem Feind entgegen

Es ist ein wunderbares Bild, diese deutschen Soldaten der Ostmark an ihrem Führer und Obersten Befehlshaber feindwärts vorbeiziehen zu sehen. Glänzend ist ihre Haltung. Sie kommen singend die sich zum Flußufer senkende Straße herab. Sie singen die alten deutschen Soldatenlieder und die Lieder, die diese Schlacht in Polen schon geboren hat. Der Führer grüßt jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht. Schon stehen wir weit über eine Stunde an diesem Platz und noch immer zieht der graue Heerband an uns vorüber, ostwärts, dem weichenden

# Tony und die Bomben

Das nordamerikanische Staatsdepartement veröffentlichte ein Telegramm des Botschafters Biddle aus Polen, in dem dieser behauptete, daß die deutsche Luftwaffe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung Bomben abwerfe. Biddle führte eine Anzahl Fälle an, u. a. Bombenangriffe auf seine Villa.

Dieser Anthony Drexel Biddle ist wegen seiner Schwindelmeldungen schon eine Berühmtheit geworden, wenn auch eine traurige. Was den Tony aber nicht zu kümmern scheint, da für ihn die Hauptfache Sentation ist in deren Mittelpunkt er selbst steht. So hat er schon einmal, Ende Juni, im Konarek in Washington die Neutralität zur Debatte stand, mit seinem Antimus, dem US-Botschafter in Paris, dem Zudenbengel Bullitt, eine Telegramm-Schiebung verübt, die ebenso mißglückt, wie die gegenwärtige. Denn die Kollegen des fabulierenden Biddle haben bereits bestätigt, daß die deutschen Fliegerangriffe ausschließlich militärischen Objekten gelten.

Nun braucht wohl kaum erst betont zu werden, daß unsere Luftwaffe dankenswertere militärische Objekte findet als die feudale Villa des millionenschweren amerikanischen Lebemanns und „Diplomaten“ Biddle! Für das krankhafte Geltungsbedürfnis dieses Künstlings ist übrigens die Gruselgeschichte bezeichnend, die er dem gutgläubigen amerikanischen Volk vor einigen Tagen durch einen United-Press-Korrespondenten aufbinden ließ. Dieser berichtete, daß Excellenz Biddle nach seiner überhasteten Flucht aus Warschau auch seinen neuen Aufenthaltsort habe verlassen müssen, weil der deutsche Rundfunk genau das Haus bezeichnet habe, in dem er residiere.

Tonys Bemühen, sich den Schwirren eines in ständiger Lebensgefahr schwebenden Helden zu geben, dürfte wohl bei allen amerikanischen Weltkriegsveteranen herliches Gelächter hervorgerufen haben. Immerhin ist es grotesk zu beobachten, wie dieser amerikanische Diplomat, statt die Interessen seines eigenen Volkes zu verteidigen, sich zum eifrigsten Propagandisten des Staates macht, zu dessen fäuler Beobachtung er eingesetzt wurde.

# „Sterben wegen Polen? Nein!“

Wenn auch die Kampfhandlungen in Polen unser größtes Interesse in Anspruch nehmen, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß im Westen Kräfte am Werke sind, die in absehbarer Zeit Entscheidungen von größter Bedeutung herbeiführen können. Da war zunächst am Dienstag die Besprechung des englisch-französischen Obersten Kriegsrates, dessen offizielle Verlautbarung in Paris große Ueberschuldung hervorgerufen hat. Man hatte angenommen, daß Daladier unter Chamberlains Druck die englische Formulierung der Kriegsziele unterschreiben werde. Statt dessen spricht aber das Kommuniqué von der „Beseitigung des Nazi-Regimes“ überhaupt nicht, sondern erklärt nur, daß beide Nationen den Polen „allen ihren Beistand leisten“ wollten. In Paris sieht man in dieser Formulierung, die in bezug auf das Kriegsziel alle Möglichkeiten offen läßt, den Sieg der „französischen“ gemäßigten Auffassung. Unmittelbar nach der Sitzung hatte Daladier eine mehr als zwei Stunden dauernde Unterredung mit Francois-Poncet, dem französischen Botschafter in Rom!

Auch aus der Kabinettsbildung in Paris kann man gewisse Schlüsse ziehen. Trotz der heftigen Angriffe, die schon seit langem von englischer Seite gegen Außenminister Bonnet gerichtet wurden, hat Daladier seinen Mitarbeiter wohl von seinem bisherigen Posten, aber nicht ganz aus dem Kabinett entfernt. Auch den Fachleuten, mit denen Daladier seine Regierung ergänzt hat, kann man keineswegs chauvinistische Tendenzen nachsagen. Im Gegensatz zu England hat man es also in Frankreich für richtig gehalten, Männer vom Schlage Churchills draußen zu lassen.

Was nun die Gesechtshandlungen zwischen dem Westwall und der Maginotlinie anbelangt, wird in den französischen offiziellen Kommentaren immer wieder betont, daß dadurch Paris eine Entlastung für Polen anstrebt. Die Kommentare unterstreichen, daß es sich bei diesen mehr vereinzelt Aktionen nicht eigentlich um eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich handele, sondern um eine Teilkaktion des polnischen Krieges. Das klingt freilich ganz anders, als die Londoner Version! Die französische Regierung ist sich wohl bewußt, daß die Kriegserklärung an Deutschland in Frankreich alles andere als populär ist.

Der französische Arbeiter will keinen Krieg, in vielen Gemeinden der sogenannten roten Banneile Rings um Paris wird die kriegsfeindliche Propaganda ganz offen betrieben und die Militärgesetze haben in folgedessen schwere Arbeit. Aber auch in bürgerlichen Kreisen ist man ohne die geringste Begeisterung für die Auseinandersetzung mit Deutschland, da man instinktiv spürt, daß Frankreich wieder einmal für England die Kastanien aus dem Feuer holen soll. Da die Zensur eine Diskussion in den Zeitungen nicht zuläßt, wird — nach Berichten neutraler Blätter — in den Kaffeehäusern um so lebhafter die Frage erörtert, warum Frankreich seine Jugend für ein Land wie Polen, das Frankreich doch gar nicht nutzen könne, opfern solle. Die wirkliche französische Volksmeinung über den ganzen Konflikt hat kürzlich der Abgeordnete und frühere Luftfahrtminister Déat auf die Formel gebracht: „Sterben wegen Danzig? Nein!“

Uffo, wofür kämpft Frank- reich?

Feind nach. Wir alle, die wir diese Stunde erleben dürfen, sind stolz auf die Truppen, die hier in einem solchen Geist vorüberziehen.

In Jaroslaw selbst erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher und steht jetzt zu neuem Einsatz für den Führer bereit.

### Für Führer und Vaterland

Wir fahren den San hinunter, um einen zweiten Uebergang bei Wieszyn zu erreichen. Hier ging eine Fahrt; von den Polen zerstört, liegt sie mitten im Fluß. Nun steht auch hier eine feste Brücke, von unseren Pionieren erbaut. Auch hier marschiert Regiment um Regiment vorwärts. Wieder schlagen unsere Herzen höher, als die grauen Kolonnen am Führer vorbeiziehen. Als wir am Nachmittag im Flugzeug zurückkehren, leuchten im Schein der Nachmittagssonne im Süden die Berggipfel der Beskiden, während im Norden unter Wolkenbänken die weite Ebene sich dehnt. Eine ostmärkische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeister-Regiment — sang das Lied:

„Wir marschieren für Führer und Vaterland wir schützen das Großdeutsche Reich. Uns hat der Wille des Führers gesandt, und der Wille des Volkes zugleich!“

### Auch Göring in Galizien

Generalfeldmarschall Göring begab sich am Freitagvormittag in seinem Flugzeug zu den Frontflugplätzen im Raum der in Galizien kämpfenden Sübarnee. Er gab an Ort und Stelle Richtlinien für die Wiederinstandsetzung der zerstörten Flugplatzanlagen und erteilte der Luftflotte 4 Weisung für den weiteren Einsatz der ihr unterstellten Luftkriegerkräfte. Neben anderen Frontverbänden, deren Kommandeure und Staffelführer der Generalfeldmarschall im Namen des Führers mit Ehemern Kreuzen auszeichnete, sprach der Generalfeldmarschall insbesondere den Männern der bisher erfolgreichsten, von Hauptmann Gehen geleiteten Jagdgruppe, die im polnischen Jagdraum bis zur russischen Grenze bis gestern allein 78 feindliche Flugzeuge vernichtet hatte, Dank und Anerkennung aus.

Auf dem Rückflug besuchte der Generalfeldmarschall die Verwundeten eines Regiments Lazarets im oberschlesischen Industriegebiet. Er verweilte volle zwei Stunden im Lazarett und reichte jedem einzelnen Verwundeten die Hand. Anschließend begab der Feldmarschall sich zum Vortrag ins Hauptquartier des Führers.

### England will Neutrale abwürgen

Amsterdam, 15. September. Bei Bekanntwerden der brutalen Hungerblockade sagte man in Holland mit Recht sofort voraus, daß dies für das Land, das neben Frischgemüse auch sehr viel Getreide ausführt, entsetzliche Folgen haben wird. Diese Befürchtung wird schneller wahr, als man vielleicht annahm, denn nach dem „Telegraph“ mußten im Zentrum der holländischen Geflügelzucht bei Ermelo 50.000 junge Enten abgeschlachtet werden, da die Züchter kein Futter zur Aufzucht mehr haben. Es handelt sich dabei zum größten Teil um Kleinzüchter, deren Gesamtbesitz an Enten auf 400.000 geschätzt wird. — In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß Norwegen um die Achtung seiner Neutralität hängt, denn die größte norwegische Zeitung stellt die dringende Frage, daß England wohl Schweden, nicht aber auch Norwegen die Respektierung der Neutralität zugesichert hat. — Ob John Bull sich aber daran lehnen wird, ist mehr als fraglich!



Deutsche Panzertruppen in einer polnischen Stadt in vorderster Linie. (Foto: Hoffmann)

# Gefoltert, bis sie irrsinnig wurden!

Polnische Schurken wüteten auch im Kreise Hohensalza / Frauen mit Säuglingen ins Zuchthaus verschleppt / Wer umfiel wurde abgeknallt

Berlin, 15. September. Aus den Berichten der Flüchtlinge, die nun allmählich wieder in ihre Heimat zurückkehren, werden immer neue grausame Gewalttaten der Polen bekannt.

In der Nacht des 1. September wurden 23 durchweg bekannte volksdeutsche Persönlichkeiten aus Hohensalza aus ihren Wohnungen geholt. Die Deutschen, die unterwegs durch Verschleppte aus den Dörfern des Kreises Hohensalza, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, sich schließlich auf über 500 belaufen, wurden nach Wloclawek ins Zuchthaus gebracht. Hier waren schon ungezählte Deutsche inhaftiert, so daß ein Gesamtzug von 6000 (!), an der Spitze Frauen mit Säuglingen (!) eskortiert von polnischen Polizisten, auf der Landstraße bis Kutno getrieben wurde. Wer unter den Strapazen umfiel, wurde erbarmungslos abgeknallt.

Vier Deutsche wurden unter den Quälereien irrsinnig. Mehrere sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich von den Bedeckungsmannschaften ermordet worden.

Kurz vor Lwow tauchten plötzlich deutsche Soldaten auf, die polnischen Polizisten flohen, und die Deutschen, körperlich vollständig erledigt, wurden befreit.

Nachträglich hören wir von einem furchtbaren Vorfall, der sich in der Umgebung Birnbaum auf dem einsam gelegenen Gehöft des Bauern Furchheim am 2. September zugetragen hat. Dort erschien an diesem Tage der Sohn eines Nachbarn Szerebal mit einem polnischen Panzerpöhlwagen. Der Wagen hielt, und die Soldaten drangen in das Haus Furchheims ein. Szerebal zeigte auf die Familie Furchheim und schrie: „Da sind sie!“ Darauf stellten die Soldaten Furchheim mit seiner Frau und seinem Sohn an die Wand. Der Sohn, der 28 Jahre alt war, wurde durch zwei Revolverkugeln getötet. Frau Furchheim erhielt einen Kopfschuß. Sie fiel auf ihren Mann, der zu Fall kam, sich dann aber aufraffte und entfloh.

Abends schlich sich Furchheim zu seinem Gehöft, um nach seiner Familie zu sehen. Er traf auf seinen polnischen Knecht. Der Knecht, der vor seinem Gehöft stand, sagte zu ihm, er solle doch hereinkommen. Furchheim bemerkte jedoch, daß sein Haus noch immer von polnischen Soldaten besetzt war. Er floh wiederum. Erst am Dienstag, dem 5. September, gelang es einem Spähtrupp, das Gehöft zu kommen. Frau Furchheim gab noch immer Lebenszeichen von sich. Sie ist inzwischen aber ihren schweren Verletzungen erlegen.

# So ein Bart...

Der Sender Wilna hat die Bogenstrahlung des Warschauer Rundfunks aufgenommen, der zu existieren aufgehört hat. Die Leiter des Senders haben den begeisterten Ehrgeiz, die Warschauer Propagandisten durch ihre wilden Schauerreden noch zu übertrumpfen.

Augenblicklich geht es den Wilnaer Märchen-erzählern darum, die Verzweiflung der polnischen Truppen zu bannen, die von den Engländern statt militärischer Hilfe bisher nur wortreiche Rundfunkbotschaften erhalten haben. Um die auf den Nullpunkt gesunkene Stimmung bei den auf verlorenem Posten kämpfenden Soldaten zu heben, erzählt deshalb der Wilnaer Sender gestern, daß die Flugzeuge der Alliierten die deutsche Waffenschmiede Krupp angegriffen, bombardiert und zerstört hätten. So ganz nebenbei, gleichsam im Nebenjah, fügte der Sprecher hinzu: Wahrscheinlich wurde auch Berlin bombardiert und teilweise zerstört. Die Meldung ist natürlich völlig frei erfunden und auch aus Berlin können wir zur Beruhigung mitteilen, daß außer dem Abtrieb am Runden Platz in Berlin bisher kein Stein vom anderen fiel.

Sehr neckisch ist auch eine Meldung, die London verbreitet und die gestern von „Aftenblad“ zitiert wurde. Darin wird umständlich erzählt, daß nun der schlüssige Beweis gefunden wurde, daß die Deutschen die U-Boot-Blockade schon seit Monaten vorbereitet hätten. Der „Beweis“ für diese wichtige Behauptung ist freilich „unangreifbar“. Er lautet schlicht: Der Steuermann des torpedierten Dampfers „Dziwergrow“ hat gesehen, daß der Befehlshaber des U-Bootes, von dem das Schiff angehalten wurde, einen langen Bart trug. Auch die Besatzung habe Bärte getragen. Na und wird jeder Mitteleuropäer von gesundem Sinnen fragen, was beweist das? Das beweist, so sagt London, daß das U-Boot bereits solange in See sei, als es dauere, bis ein männlicher Vollbart die gesichtete Länge erreicht habe.

Daß ein U-Boot-Kommandant sich auch einmal rasieren kann oder, der betreffende Offizier schon immer seinen Bart mit Stolz trug, darauf scheinen die klugen Insulaner nicht gekommen zu sein. Wenn der deutsche Blockadewille aber gar die Torpedierung der „Athenia“ mit der Länge der Barstoppeln bewiesen werden soll, dann steht es schlimm um die Ueberzeugungskraft der englischen Propaganda. Aber Bärte haben ja die Engländer schon immer geführt. Man denke nur an den wohlgepflegten Bart von Großadmiral Tirpitz, und man versteht, daß dem Marineminister Churchill jeder Bart staatsgefährlich erscheinen muß.

## Flucht aus der eigenen Hölle

General Haller nach Czernowitz geflüchtet  
Bukarest, 15. September. Nach einer Meldung aus Czernowitz ist dort der berühmte polnische General Haller, der bekannte Gegenpieler Pilsudskis, in Begleitung von zwei polnischen Offizieren, eingetroffen und hat sich auf ein Gut in der Nordbukowina begeben.

Wie man von den nach Rumänien gekommenen Diplomaten erfährt, ist die polnische Regierung jetzt im Begriff, nach dem polnisch-rumänischen Grenzort Kutu überzusiedeln.

Es zeigt sich auch in Polen wieder die aus Spanien und von anderen Gelegenheiten her bekannte Taktik der eigentlichen Kriegsschuldigen und Drahtzieher, frühzeitig das unhaltbar gewordene Kampffeld zu verlassen und dabei nicht zu vergessen, alles erreichbare Geld und Gold mitzuführen zu lassen. So ist schon vor Herrn Haller der polnische Finanzminister mit einem ganzen Stab höherer Beamten und dem polnischen Goldschatz nach Rumänien geflüchtet. Auch andere Mitglieder jener Clique, die auf Betreiben Englands Polen ins Unglück gestürzt hat, haben sich bereits nach Rumänien hinübergerettet — wir erinnern an die Familie des polnischen Außenministers Beck — und dafür gesorgt, daß sie nicht mittellos dastehen.

## Polens Goldschatz kommt nach London

Meisterstück des britischen Seeräubers  
Bukarest, 15. September. Am Donnerstagabend landete in Constanza der britische Landedampfer „Eccene“ (2367 Brutto-Registertonnen) und wurde noch in derselben Nacht mit einer Anzahl Kisten beladen, die in der vorgehenden Nacht die polnisch-rumänische Grenze passiert hatten. Es handelt sich um die erste Hälfte des Goldschatzes der polnischen Staatsbank. Der Dampfer ist unmittelbar nach der Beladung wieder in See gestochen; er hat Weisung erhalten, nach Alexandria in Ägypten zu fahren. Das Gold soll von dort nach London gebracht werden.

Damit vollbringt England wieder ein Meisterstück, das diesem Seeräubersaat in jeder Hinsicht würdig ist. Nachdem schon ein Teil der polnischen Kriegsmarine in englischen Besitz übergegangen ist, befindet sich nun auch die Hälfte des polnischen Goldschatzes auf dem Wege nach London, um die unerfättlichen Tresors der britischen Piraten zu füllen. Der Rest des polnischen Goldes wird nicht lange auf sich warten lassen, denn England ist gewohnt, auf diesem Gebiet stets ganze Arbeit zu leisten. Polen möge sich trösten, eine Garantie wird London jetzt bestimmt geben und auch gewissenhaft einhalten: ... nämlich, daß es von seinem Goldschatz nie wieder etwas zu sehen bekommen wird.

## In die Festung Brest-Litowsk eingedrungen

Polnische Kriegsschiffe versenkt / Neun feindliche Tanks zerstört

Berlin, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres die Straße Lemberg — Lublin. Die sehr starken und sich verzweifelnd wehrenden, um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte verließen gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk angelegten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feind besetzt. Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südbahnen von Gdingen wurde erzwungen. Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefangriffe. Die noch im Hafen Heisterneft lie-

genden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Der Feind, der am 12. September bei Greiz (Grenzort südlich Birmajens) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück. Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

DNB. meldet: In einem erfolgreichen Gefecht nordöstwärts der Festung Brest-Litowsk wurden neun feindliche Panzerkampfwagen zerstört.

Das letzte noch vorhandene polnische Unterseeboot ist in der Nacht zum 15. September auf der Reede in Reval vor Anker gegangen, um sich dort internieren zu lassen.

## Brauchtisch an der Front

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchtisch, traf am 14. September in Lodz ein und begab sich zu den bei Kutno im Kampf stehenden Divisionsverbänden. Bei Stäben und Truppen der vorderen Linie unterrichtete sich der Oberbefehlshaber des Heeres eingehend über die Lage.

## Wofür kämpft eigentlich Frankreich?

Paris möchte den Engländern den Vortritt in ihrem eigenen Krieg lassen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

W.K. Amsterdam, 15. September. Im Westen sind nach Pariser Berichten zum erstenmal englische Flieger aufgetreten. Die britische Infanterie hat sich aber an den Vorpostengefechten noch nicht beteiligt. Diese Herdorkerung in dem französischen Heeresbericht, der am vierzehnten September aus Paris in Amsterdam eintraf, lenkt die Aufmerksamkeit auf die interessantesten Vorgänge an der politischen Front, die sich zwischen London und Paris gebildet hat.

Offensichtlich legt man in Paris von Tag zu Tag mehr Gewicht auf die Teilnahme größerer englischer Truppenverbände. Die Geheimnisstrategie, die aber in London wegen der Ankunft englischer Truppen in Frankreich betrieben worden ist, erweckt den Eindruck, als ob die Beziehungen zwischen den Truppen der beiden Alliierten noch nicht ganz geregelt zu sein scheinen. Wer soll den Oberbefehl haben? Wer bestimmt den Einsatz? Wer setzt den Frontabschnitt fest, wo Engländer die Verteidigung von Polen beginnen sollen? Zögert man in London mit dem Einsatz dieser natürlich „wertvollen“ Soldaten?

Insgesamt hat England wahrscheinlich knapp 100 000 Mann nach Frankreich geschickt, davon vielleicht zwei Panzerdivisionen. Diese lassen sich noch nicht verwenden. Es bleiben also bestenfalls einige 60 000 Mann. Diese aber will man in Frankreich gerne in der ersten Linie eines Angriffs sehen, auch wenn man weiß, daß nach englischer Ueberzeugung ein englischer Soldat mindestens so kostbar wie zehn französische ist.

Dieses und vieles andere, was zwischen den Zeilen der englischen Berichterstattung deutlich zu lesen ist, deutet darauf hin, daß die englisch-französische Gleichschaltung noch nicht völlig geglättet ist, ja, es wird immer deutlicher, daß man in Paris den Engländern den Vortritt bei ihrem eigenen Krieg lassen möchte. Man zögert nämlich, die englische Kriegsführung mit der Mobilmachung der Flotte auf der „gefährlichen“ See als genügenden Beitrag anzusehen. Inzwischen schildert die englische Presse die Vorpostengefechte an der Westfront als große Schlachten, bei denen „unser Truppen“ (gemeint sind die französischen) täglich „gewaltige Erfolge“ erringen. Ob diese Berichterstattung in Frankreich sehr viel Freude erweckt, bleibt naturgemäß fraglich.

## Dafür blutet das englische Volk!

Kapitalisten scheffeln riesige Gewinne

Amsterdam, 15. September. Im englischen Unterhaus wurde von der Opposition schärfste Kritik an der Laffache geübt, daß englische Kapitalisten der Kriegsindustrie riesige Kriegsgewinne einheimen. Man plündert in großem Stil die Industrie und scheffelt solche Riesengewinne, daß man von einem Nationalverbrechen sprechen könne. Es wurde eine Kontrolle der Schlüsselinindustrie gefordert, damit auch der Arbeiter zu seinem Recht kommt. Solche Klagen sind begreiflich in einem Lande, in dem Juden und Halbjuden, wie z. B. der britische Kriegsminister, das große Wort führen. Das hat dann auch zur Folge, daß die einen schieben und raffen und die andern kämpfen und verbluten — zur höheren Ehre der internationalen Juden- und Plutokratie. Es nützen deshalb auch nicht die sorgenvollen Betrachtungen Londoner Wirtschaftsbürokraten zur Massenarbeitslosigkeit in einem Lande, in dem um des Geldes willen ein gewissenloser Krieg entfesselt wird. Wenn nach dem „Evere“ in Rom der U-Boot-Krieg England in seinen Lebensgrundlagen bedroht, so kann das englische Volk sich bei der Londoner Kriegsheberclique bedanken, die dem Irrsinn verfallen ist, dem vermaledeiten Nazismus den Garaus machen zu wollen.

## Auch die Indier Kanonensfutter

Für die Herrlichkeit des Empires

Berlin, 15. Sept. Daß England auch bis zum letzten indischen Soldaten kämpfen will, beweist eine amtliche Meldung, in der es heißt, daß indische Truppen an einem „wichtigen Punkt des britischen Reiches“ eingesetzt werden sollen. Den Indiern soll also dort die Ehre zuteil werden, für die Herrlichkeit des englischen Weltreiches zu sterben.



Generaloberst v. Brauchtisch startet im Fieseler-Storch zu einem Beobachtungsflug über dem Kampfgebiet (Dr. D.W., Presse-Hoffmann)



Durch deutsche Bomben zerstörte polnische Flugzeuge (Presse-Hoffmann)

# Schwäbisches Land



## Die Landeshauptstadt meldet

In Stuttgart, wo er seit Kriegsende im Ruhestand lebte, starb Oberleutnant a. D. Hermann Koch im Alter von 71 Jahren. Er führte während des Weltkriegs die III. Landwehr-Feldartillerie-Abteilung des 13. Armeekorps, mit der er besonders an den Kämpfen um Verdun und in den Argonnen rühmlichen Anteil hatte.

Der Schulunterricht wird in Stuttgart am nächsten Montag mit gewissen Änderungen und Einschränkungen wieder aufgenommen.

Von Jagen, die Stuttgart betreffen, führen außer den bereits gemeldeten D 147/148 Stuttgart - Prag - Stuttgart auch die Jage D 11/12 Stuttgart - Berlin - Stuttgart wieder einen Speisewagen. Ab jetzt laufen die Schläfwagen wieder in den Jagen D 13/14 Stuttgart - Berlin - Stuttgart und D 107/108

Der 23jährige ledige Konrad Drummert aus Nürnberg erhielt von der Großen Strafkammer des Landgerichts Stuttgart wegen Zuhälterei zwei Jahre Zuchthaus. Der vorbestrafte Angeklagte hatte sich von einer Dirne innerhalb vier Jahren Unzuchtsgelder im Gesamtbetrag von rund 15 000 Mark geben lassen, und zwar wöchentlich 70 bis 80 Mark.

Die Erste Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte die 23jährige ledige Polin Wlada Gzdiol wegen Betruges und Erpressung zu einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte seit 1935 ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann unterhalten und von ihm unter verschiedenen Drohungen einige tausend Mark erpreßt.

## Aus Vaters Hofe eine Substante Die Partei geht den Frauen an die Hand

In diesen Tagen beginnen in den Mütter-Schulen der NS-Frauenbewegung - Deutsches Frauenwerk im ganzen Gau wieder die Kurse. Selbstverständlich wurden sie den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt. Ein Besuch in einigen Mütter-Schulen von Landkreisen zeigte, wie ein gut besuchter Kursus in praktischer Weise die Hausfrauen darüber belehrte, wie man Neues aus alten Kleidungsstücken herstellen kann.

Gefrig sahen uncahr dreißig Frauen und Mädchen um Nähtische und an den Maschinen. Die Mütterdienstkräfte, eine ausgebildete Schneiderin, schnitt gerade bei unserem Eintritt aus einer verschiedentlich abgewetzten Männerhose eine kleine Substante. Die Mutter stand dabei und strahlte denn es schien wirklich eine aufschauende Torte zu werden. Und die kleinen Hosen dazu gedachte sie nun aus einem alten, dunkelblauen Winterrock herzustellen, nachdem man all die alten Sachen hier so aut umarbeiten konnte.

Eine junge Frau öffnete die Tür und schaute etwas nach herein. Sie wollte sich ebenfalls zu dem Nähkurs anmelden und mal hören, ob denn für Berufstätige die Kursstunden immer auf den Abend verlegt werden können. „Selbstverständlich“, bejahte die Lehrkraft. „Für unsere berufstätigen Frauen und Mütter müssen wir doch heute ganz besonders sorgen. Wir haben deshalb in allen Mütter-Schulen neben den Nähkursen am Nachmittag für Hausfrauen auch Abendkurse eingerichtet. Ein vollständiger Nähkurs umfaßt im ganzen zehn Wochen und in einer Woche können zwei und mehr Näharbeiten besichtigt werden. Wir richten uns in der Zeiteinteilung so weit wir können nach den anemeldeteten Teilnehmerinnen. Und was kostet der ganze Nähkurs von zehn Wochen? Nichts als einen Unkostenbeitrag von sechs Mark für die ganze Zeit! Dafür erhält die Volksgenossin Beratung und

Anweisung beim Nähen, sie kann außerdem die vorhandenen Maschinen benutzen.“

„Nun zertrennen Sie diesen schönen dicken Mantel zu Hause, büsteln ihn gut aus bügeln ihn feucht und dann nehmen wir ihn auf seine linke Seite und machen ein tadelloses Sonnen-tagskleid daraus. Sie werden staunen. Es schadet gar nichts, daß der Mantel schon sechs Jahre alt ist, die abgewetzten Stellen fallen so wie so weg.“ Mit diesen Worten schloß die Schneiderin eine andere Belehrung ab und wandte sich an die nächste Frau, um auch ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

## Lehrungsprüfung vor Einberufung

Nach einer Mitteilung des Pressedienstes des Einzelhandels wird Lehrlingen, die in Kürze zur Wehrmacht eingezogen werden, baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden, die Kaufmanns-gelübdenprüfung vorher abzulegen. Die für September und Oktober festgesetzten Kaufmannsgehilfenprüfungen werden auch unter den veränderten Verhältnissen durchgeführt. In Einzelfällen wird man nach Abschluß der schriftlichen Prüfungen und entsprechenden Zeugnisse der Lehrbetriebe auf die mündliche Prüfung verzichten können.

## Gnadenerlaß des Führers

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine

## Regier Sportbetrieb am Sonntag

Zahlreiche Fußballspiele / Um den Großen Preis der Reichshauptstadt

Der Aufruf des Reichsportführers, in dem er den Sport als einen unerlässlichen Faktor der körperlichen, geistigen und seelischen Gesunderhaltung des Volkes im Kriege bezeichnet, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Sonntag bringt viele sportlichen Veranstaltungen. Der Fußball steht natürlich an der Spitze, denn im Laufe der vergangenen Woche wurden auch in jenen Städten, Kreisen und Gauen Spielrunden ins Leben gerufen, die bisher noch zurückstanden.

Besonders umfangreich ist der Spielbetrieb in den süddeutschen Gauen. In Frankfurt-Main und Offenbach-Main nehmen unter Beteiligung der Gaujugendmannschaften und der führenden Vertreter der Bezirksklasse die Mundenkämpfe ihren Anfang. In Kassel beginnen die Spiele um den „Stadtpokal“, in Stuttgart und Nürnberg-Fürth werden die Wettbewerbe um die Stadmeisterkämpfe gestartet. In München werden die Kämpfe um die Stadmeisterkämpfe fortgesetzt. In Mannheim gibt es ein zufrühtiges Städtepiel zwischen Mannheim und Ludwigshafen und in Ingolstadt stehen sich die Stadmannschaften von Ingolstadt und Augsburg gegenüber. Eine Reihe von Freundschaftsspielen (u. a. VfL Schweinfurt - 1. FC 05 Schweinfurt und VfL Aalen - Stuttgart Kickers) vervollständigt die Liste der vorgelegenen Spiele. Im Reich nehmen auch die verschiedenen Munden-Wettbewerbe ihren Fortgang, so in Berlin die Kämpfe um den „Danzig-Pokal“ und in Breslau die Spiele um den „Bresler-Preis“. Im Protektorat Böhmen und Mähren nehmen die Meisterschaftskämpfe ihren Fortgang und in Kopenhagen stehen sich Dänemark und Finnland in einem zum nordischen Pokal-Wettbewerb zählenden Länderkampf gegenüber.

Im Gau Hohenlohe und Rugby wird der Spielbetrieb ebenfalls von Sonntag zu Sonntag lebhaft. Handball wird in fast allen süddeutschen Gauen gespielt. Im Hohenlohe ist man

Amnestie gewährt. Erlassen werden Geldstrafen, wenn die Erstfreiheitsstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungstrafen bis 1000 Mark, Haft- und Festungstrafen sowie Gefängnis- und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis- oder Arreststrafe von insgesamt sechs Monaten vorbestraft war. In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor dem Inkrafttreten der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergeschlagen.

## Hierarchien heute noch berechtigt?

Im Rahmen der Ernährungswirtschaft muß der Gartenbau die Versorgung mit Obst und Gemüse sicherstellen. Beide Erzeugnisse sind unentbehrlich für die Erhaltung der Gesundheit des Volkes und seiner Leistungsfähigkeit. Und diese ist heute notwendiger denn je! Deshalb müssen alle gangbaren Wege beschritten werden, um die Erzeugung von Obst und Gemüse zu steigern und den Anfall einer verminderten Einfuhr auszugleichen. Hier muß jeder Gartenbauern mit-helfen, der Erwerbsgärtner ebenso wie der Kleingärtner und der Gartensiebhaber.

Ohne die Blumen aus unseren Gärten ganz verbannen zu wollen, muß doch gesagt werden, daß heute große ausgeprägte Hieraarten mit landschaftlichem Charakter oder große Hieraarten-anteile in anderen Hausgärten keine Berechtigung mehr haben. So weit es möglich ist, sollen und müssen sie auf den Anbau von Obst und Gemüse umgestellt werden.

Besondere Reiten bedingen besondere Maßnahmen! Außerdem entlastet das im eigenen Garten erzeugte Obst und Gemüse den Markt und die Transportmittel.

Abteilungen mit insgesamt 9088 Mitgliedern gezählt. Man zählte 8548 Fechter und 2540 Fechterinnen. An der Spitze der Gau steht Sachsen mit 59 Abteilungen und 979 Mitgliedern. Es folgen Bayern mit 43 und 833, Württemberg mit 45 und 723, Baden mit 28 und 758, Mittelrhein mit 45 und 723, Württemberg mit 43 und 644 und Brandenburg mit 39 Abteilungen und 641 Mitgliedern.

Deutschlands Fußball-Mannschaft bestreitet das am 24. September in Budapest stattfindende Länderspiel gegen Ungarn in folgender Aufstellung: Jakob-Jahn Regensburg; Jannes-Portuna Düsseldorf; Schmaus-Wien; Kupfer-Schweinfurt 05; Goldbrunner-Bayern München; Kipinger-Schweinfurt 05; Behner-Schwaben Augsburg; Seppan-Schalle 04; Kalmik-Schalle 04; Schön-Dresdener SC; Pesser-Rapid Wien. - Ersatzleute sind Raffl-Wien, Moog-Rdin und Männer-Hannover.

Bei den USA-Tennismasterschaften in Forest Hills schied am dritten Tage der Australier Jack Crawford aus, der von dem Amerikaner Hunt mit 6:1, 3:6, 4:6, 6:1, 7:5 geschlagen wurde.

Im Räckenschwimmen über 200 Meter stellte Björn Borg in Norrköping mit 2:26,0 Minuten einen neuen Landes- und Europarekord auf. Alle drei Europarekord im Räckenschwimmen waren seit 1935 in deutschem Besitz.

## Wirtschaft für alle

### Milchleistungsprüfungen gehen weiter

Landesbauernführer Arnold weist darauf hin, daß die Milchleistungsprüfungen bis auf weiteres, wenn irgendwie möglich, durchzuführen sind. Sofern Probenehmer infolge Einberufung ausfallen, sind geeignete Aushilfskräfte alsbald aufzustellen. Die Durchführung der Milchleistungsprüfungen in den Zuchtbetrieben darf im Interesse der Zucht auf keinen Fall unterbrochen werden. Der Landesbauernführer erucht die Bürgermeister und Ortsbauernführer, hierbei behilflich zu sein.

Zinnquote erhöht. Der Internationale Zinn-ausschuß hat zunächst im Juni die Quote auf 45 v. H. festgesetzt. Vor etwa 14 Tagen wurde die Quote dann für das dritte und gleichzeitig für das vierte Vierteljahr auf 60 v. H. erhöht. Nunmehr ist eine weitere beträchtliche Erhöhung, und zwar auf 80 v. H. für das dritte Vierteljahr ausgesprochen worden.

Starke Erhöhung der Delfischen-Erzeugung. Die Versorgung mit Delfischen konnte in den letzten Jahren laufend gesteigert werden. Im ersten Halbjahr 1939 standen 100 000 Tonnen Delfischen mehr zur Verfügung als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Zucker-Inlandabzucht für 1939/40. Für das am 1. Oktober beginnende Zuckerwirtschaftsjahr 1939/40 wurde das Inlandabzucht durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft auf vorläufig 85 v. H. des Zuckergrunderzeugungsrechts festgesetzt. Für 1938/39 betrug das Inlandabzucht zunächst 75 v. H.; es wurde am 10. März auf 80, am 5. Juli auf 83, im August auf 88 v. H. erhöht. Für 1937/38 hatte das Inlandabzucht 80 v. H. betragen.

Sondererklärungen für Ziegenböcke. Nach einer Bekanntmachung des Reichsministeriums werden an Stelle größerer Absatzveranstaltungen vom 15. bis 30. September in ganz Württemberg innerhalb kleinerer Einzugsgebiete die Sondererklärungen für Ziegenböcke durchgeführt. Die Tiere sind nach erfolgter Rötung zum Verkauf freigegeben.

Schweinepreise. Gaidorf: Milchschweine 12-20 Mk. - Isthofen: Milchschweine 11 bis 30 Mk. - Munderkingen: Mutter-schweine 130-150, Milchschweine 15-20 Mk. - Oberkornheim: Milchschweine 12,5-26 Mark je Stück.

## Weg mit Treulichtern

Schumanns hatten verdunkelt! Mit allen Schiften! Da zeigte sich kein Mischen an den Scheiben, das nicht sachmännlich abgedichtet gewesen wäre. Wie eine gewendete Dummkammer lag die Fensterfront da.

Eines Abends - Herr Schumann hatte Spät-dienst - dachte Frau Schumann: „Aberhand Schwüle heute in der Wohnung! Ich werde das Fenster in Vaters Arbeitszimmer öffnen. Wenn er heimkommt, mache ich die Schotten wieder dicht!“ Gedacht, getan! Licht aus! Fenster auf! Herrliche Abendlüfte!

„... Die Flurglocke! Ah Frau Zimmermann was gibst denn?“

„Kommen Sie schnell rüber Frau Schumann. Sie wollten doch sehen, wie mein Napftuchen geworden ist!“

„Wo zu Zimmermanns! Herrlich dieser Napftuchen! Welche Zutaten? Schreibe ich mir auf!“ Die Frauen nun einmal sind man kam vom Simberten ins Laufende. Pöblich wichtige Marmorine von der Straße: „Sind Sie denn ver-rückt geworden? Bei Ihnen ist wohl die Sieder-tung geknallt! Licht weg!“

Herr Schumann war heimgekehrt hatte im seltensten Vertrauen auf die Verdunkelungs-zuverlässigkeit seiner Gattin in seinem Arbeits-zimmer Kronleuchter samt Tischlampe eingeschaltet und sich gemütlich hinter seinen Schreibtisch gekniet um die eingegangene Post zu beäugen nicht ahnend, daß die von Frau Schumann ent-fenktete Stubenschwüle eine andere - Schwüle zur Folge hätte.

Der Antyp ist aus! Er war knallvoll wegen der Wochenschau! Jetzt tastete sich alles heim-wärts! Die Lackdunkel die Straßen sind! Pracht-voll diese Disziplin!

„Moment mal Mutter“, sagt Vater, „ich steck mir schnell mal meinen Zobel an!“

„Ist! blüht das Zündholz auf! Doch nicht nur ein! Die Zobelstacheln nach zwei rauchlosen Flimmerstunden hat die meisten Chemänner ge-

packt. Heberall Flämmchen! Die Gegend ums Kino ist geradezu illuminiert! Man sollte nicht meinen, welche Leuchtkraft in starkdunkler Nacht eine winzige Zündholzflamme hat! Ein riesiger Jackel-zug pendelt durchs Straßenbild.

„Nein, so was! Nicht die Hand vor Augen kann man sehen!“

„Gestatten Sie, Fräulein, daß ich den leuchten-den Schrittmacher spiele? Habe alles bei mir!“ Knips! schaltet der Knacker seine Taschen-lampe ein. Ein schöner, langer Lichtkegel wadelt über den Fahrdamm. Zu praktisch, solch Elektrizi-tätswerk in der Westentasche! Fräulein Hulda ist überglücklich. Mit wachsender Sicherheit setzt es einen Pumpz vor den andern.

Herr „Unverstand“ hat Fräulein Hulda heim-geluchtet. Und doch sollte man ihm selber heim-leuchten, daß er mit unverdunkelter Taschenlampe durch die Gegend kreuzt und in die Mähen der anderen Volksgenossen mit einer kleinen, aber zug-kraftigen „Batterie“, eine „Bresche“ legt.

Freilicht! Doch können sie unter Umständen zu verhängnisvollen Wegweisern werden.

## Orte, von denen man spricht

Baranowice, Stadt in der Wojwodschaft Nowo-grodek südöstlich von Grodno, 23 000 Einwohner, Bahnknoten. - Zu Beginn des Weltkrieges Hauptquartier des russischen Oberbefehlshabers.

Bialo-Podlask, Stadt in der Wojwodschaft Lublin etwa 40 Kilometer westlich von Brest-Litowsk, 17 000 Einwohner. Die Flugzeugfabrik von Bialo-Podlask wurde in Brand geschossen.

Brest, Hauptstadt der Wojwodschaft Polesien und bedeutende Festung an der Mündung des Njuchnez in den Bug. Wichtiger Bahnknoten, 50 000 Einwohner (1932 nur rund 30 000, davon 70 Prozent Juden). Kleider-, Leder- und Seifen-handel. - Während des Weltkrieges vom Juli 1916 bis April 1918 Hauptquartier des Ober-befehlshabers Ost. Vom 13. Dezember 1917 bis zum 3. März 1918 wurden hier die Friedensver-handlungen mit den Russen geführt. Unsere Trup-pen sind von Norden her schon in den Festungs-gürtel, eingedrungen und haben die Forts ge-sprengt.

Gornbach, Rheinpfälzisches Städtchen im Bezugsamt Zweibrücken, Bierbrauerei und Blumen-topfabriken. Zwischen Saarbrücken und Gornbach, in dem weit vor dem Westwall nach Frankreich vor-springenden Gebietsteil, sind stärkere franzö-sische Kräfte gegen unsere Vorposten vorgegangen. Sie blieben in den Minenfeldern und unserem Abwehrfeuer liegen.

Lublin, Hauptstadt der gleichnamigen Wojwod-schaft mit 112 000 Einwohnern. Kathedrale mit berühmtem Christusbild. Große Gerbereien, Textil- und Tabakindustrie. Herstellung von landwirt-schaftliche, Maschinen und Geräten, Flugzeugen und Automobilen. Getreide, Hopfen, Vieh-, Woll- und Weinhandel. Das fruchtbare Gebiet der Wojwodschaft Lublin erstreckt sich zwischen Weichsel und Bug und hat eine Größe von 31 123 Quadratkilometer mit 2 468 400 Einwohnern.

Modlin, Stadt und Festung der Wojwodschaft Warschau an der Mündung des Bug in die Weichsel. Ehemals die nördlichste von drei gewaltigen russischen Weichselfestungen. Zu Beginn des Welt-krieges Hauptstützpunkt der russischen Stellung in Polen. Ausfallort der Armees Rennentampf gegen die Offensive Madenens auf Lodz im November 1914. Am 20. August 1915 durch die Truppen des Generals von Belfer genommen. Unsere Trup-pen haben sich ohne Feindwiderstand Modlin ge-nähert und stößen an der Festung vorbei auf Warschau vor.

Pinsk, Kreisstadt in der Wojwodschaft Polesien an der Pina 32 000 Einwohner. 75 Prozent jüdisch. Nichtenlederfabriken Säenwerke und Ge-treidehandel. Während des Weltkrieges vom 15. September 1915 bis zum 26. Januar 1919 von den Deutschen besetzt.

Rawa-Russa, Kreisstadt in der Wojwodschaft Lemberg an der Rata einem linken Nebenfluß des Bug, etwa 50 Kilometer nördlich von Lem-berg. Ueber 11 000 Einwohner. Bahnknotenpunkt Mühlen und Viehhandel. Im Weltkrieg am 20. Juni 1915 von deutschen Truppen genommen.

Sanol zählt mit heute 14 000 Einwohnern zu den größeren Städten der Wojwodschaft Lemberg.

Es ist Kreisstadt (Ostgalizien), die erst 1920 an Polen kam. Am San gelegen, hat die Stadt vor allem Erdöl- und Metallwarenindustrie.

Stonim, Kreisstadt in der Wojwodschaft Nowo-grodek im Nordosten Polens. Etwa 90 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. 16 000 Ein-wohner, davon 60 Prozent Juden. Tabak- und Lederfabrikation.

Staszow, Die in der Wojwodschaft Kielce lie-gende, 9200 Einwohner zählende Stadt hat ver-schiedene Textil- und Porzellanfabriken.

Tomaszow, Kreisstadt in der Wojwodschaft Lublin. Ueber 10 000 Einwohner. Die Straße Lublin-Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa-Russa und Tomaszow überschritten.

Wloda, Kreisstadt in der Wojwodschaft Lublin, an der Mündung der Wlodawa in den Bug. Rund 6000 Einwohner. Auf dem Bahnhof Wlo-dawa wurden schwere Treffer durch Bomben er-zielt.

Wolkowysk, Kreisstadt in der Wojwodschaft Bialystok mit 15 000 Einwohnern. Bahnknoten-punkt. Leder- und Tabakfabriken.

## Kultureller Rundblick

Herbert Albert nach Berlin eingeladen. Generalmusikdirektor Herbert Albert, Stutt-gart wurde eingeladen, mit dem Orchester der Württ. Staatstheater am 11. Dezember in der Berliner Philharmonie ein großes Sinfonie-Konzert zu dirigieren.

Ausbildung von Frauen zu Vorführerinnen

Die für den Abwehrkampf des deutschen Volkes erfolgten zahlreichen Einberufungen zum Wehr-dienst haben auch in den Reihen der Filmvor-führer Lücken gelassen. Manche Lichtspieltheater sind in der Gefahr, schließen zu müssen weil Vorführer fehlen. Nach hier werden und müssen die Frauen einpringen. So hat die Reichs-kultur der Berliner Filmtheaterbetreiber vierwöchige Schnellkurse zur Ausbildung von Frauen als Vorführer eingerichtet. In erster Linie ist hierbei an die Frauen und Töchter der Kinobesitzer ge-dacht.

Streit um Nichtigkeiten?

Eine Meldung aus Wien: In einem Wiener Amtsgericht wurden zwölf Ehrenbeleidigungs-klagen auf einmal zurückgezogen. Das erreichte ein Oberlandesgerichtsrat mit einigen Sähen. Er hatte Kläger und Beklagte versammelt und ihnen nur gesagt: „Die Zeit ist ernst, in der wir leben. Ich glaube, daß es da am Platze wäre, den alten Streit zu begraben und Frieden zu schließen.“

Die Wirkung dieser Sähe? Augenblicklich waren die 12 Beleidigung Klagen beigelegt! Richter, Anwälte und Parteien gingen gemeinsam nach Hause.

Den Worten des Richters ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Ihr Sinn ist allgemeingültig! Wir sollten sie überall wiederholen, dort, wo der kleine Alltag sich breit machen will, dort, wo Zank oder Streit um Nichtigkeiten auftauchen sollten. Dazu ist heute keine Zeit und alles, was nach Bürokratismus, nach Kleinlichkeit, nach Stänkereit riecht, hat in unserer Volksgemeinschaft noch weniger Platz denn je.

Mit demselben Maß...

Man hat vorsorglich den Bezug eines Teiles der Nahrungsmittel und des sonstigen Bedarfs zur Schonung unserer Vorräte in angemessene Bahnen gelenkt; Nichtsahnur für jeden, der auf den Kauf der Lebensmittel angewiesen ist, ist der Bezugsschein. Der Erzeuger hat eine andere, das Gewissen. Bauern und Landwirte werden für sich selbst mit demselben Maß messen, das auch für die Allgemeinheit gilt. Nie hat der Bauer mit den Erzeugnissen seiner Arbeit gewußt, weil er sie in schwerem Schaffen hervorbringen muß, heute, da wir uns zur Wehr setzen müssen gegen die Völker, deren Führung uns unser Leben mißgönnt, heute will sich der Bauer diesen Grundlag des sparsamen Wirtschaftens noch viel, viel stärker zu eigen machen. In allen Dingen!

Im Verbrauch: Die Bauern wollen keinerlei Vorrechte besitzen jenen gegenüber, denen die Lebensmittel zugeteilt werden. Ob es nun bei Fett ist oder bei Vollmilch, die wir vielfach durch Magermilch ersetzen können, wir üben die gleiche Zurückhaltung im Verbrauch, wie sie allen anderen auferlegt worden ist.

Im Kampf dem Verderb: Nichts, was auch nur irgendwie nutzbar ist, darf umkommen. Nicht mit der Erzeugung allein ist das Bauernwert abgeschlossen, das sorgsame Verwahren der Vorräte hat heute vervielfachten Sinn. Der Sinn ist, die Front stark zu machen, und alles ist heute Front, der Bauer auf dem Felde, die Bäuerin in der Wirtschaft gehören dazu. Der Bauer hat die erste Schlacht gewonnen, er wird mithelfen bis zum Endsieg.

Mieterschutz für alle Räume

Der Mieterschutz ist bekanntlich auf Mietverhältnisse jeder Art und auf alle Pachtverhältnisse und Unterpachtverhältnisse über Räume ausgedehnt worden. Auch für Untermietverhältnisse gilt dieser Mieterschutz, wenn der Untermieter die Räume ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat, oder wenn er in den Räumen mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt.

Nur noch erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners, Gefährdung der Mieträume durch unangemessenen Gebrauch oder durch Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt, unbefugte Ueberlassung des Mietraums an einen dritten, Mietzinsrückstand mit einem einen Monatsmietzins übersteigenden Betrag, dringender Eigenbedarf des Vermieters, sind Gründe einer beim Amtsgericht einzureichenden formellen

Kündigung. Der Mieter kann bei Gericht binnen zwei Wochen Widerspruch erheben.

Bei Mietverhältnissen (nicht auch bei Pachtverhältnissen) treten im Fall des Todes des Mieters seine im Hausstand befindlichen volljährigen Familienangehörigen nach näherer Vorschrift der Verordnung in die Rechte und Pflichten des Mieters ein. Gatten Ehegatten gemein schaftlich gemietet oder gepachtet, so ist beim Tod des einen der Ueberlebende berechtigt, das Miet- oder Pachtverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist für den ersten zulässigen Termin zu kündigen.

Diese Vorschrift über den Kündigungsschutz gelten auch für solche Kündigungen, die schon vor Inkrafttreten der neuen Verordnung für einen nach dem 31. August 1939 liegenden Zeitpunkt ausgetreten wurden.

Sachschäden werden ersetzt

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Feststellung von Sachschäden geregelt wird, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines Einsatzes der bewaffneten Macht entstehen. Die Feststellung des Schadens nach Ursache und Höhe erfolgt auf Antrag des Geschädigten.

Der Antrag ist bei den Bürgermeistern der Gemeinden einzureichen, in deren Gebiet der Schaden entstanden ist, wenn dies nicht möglich, bei dem Bürgermeister der Gemeinde, in der sich der Geschädigte aufhält. Der Bürgermeister gibt den Antrag nach Prüfung mit seiner Stellungnahme an die Feststellungsbehörde weiter. Die Regelung der Entschädigung bleibt besonderer Entscheidung vorbehalten. Jedoch steht die Verordnung für besondere Fälle die Möglichkeit der Gewährung von Vorschüssen vor.

Die Hand eingebüßt

Donnerstag abend ereignete sich in Unterlengenhardt ein folgenschweres Unglück. Die Mutter des Bädermeisters Friß Schnauer brachte die rechte Hand in das Walzenstellwerk der Fitterschneidmaschine. Die Hand wurde vollständig zerstückt. Obwohl der rasch hinzugeeilte erst 7jährige Enkel die Maschine mit auffallender Entschlossenheit außer Gang setzte und schnellstens Hilfe herbeirief, mußte im Krankenhaus Calw die Hand abgenommen werden. Der Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme des Dorfes zu.



Deutsche Mädchen, die sich zum Ehrendienst einer freiwilligen Helferln im Deutschen Roten Kreuz gemeldet haben, erhalten die ersten Unterweisungen im Anlegen von Verbänden. (Bild: Presse-Hofmann)

Muß es das Höchstmäß sein?

Jeder Volksgenosse bekommt jetzt sein Quantum an Lebensmitteln zugemessen. Leider scheint es nun wirklich, als wenn die meisten Verbraucher sich verpflichtet fühlten, von den bewirtschafteten Bistern die freigegebenen Mengen unter allen Umständen als Mindestmaß einzukaufen. Man scheint zu übersehen, daß es daneben in reichlichem Maße noch Gemüse, Obst und viele sonstigen Nahrungsmittel zu kaufen gibt.

In seiner kürzlichen großen Rede an die deutschen Schaffenden hat Hermann Göring diese eigenartige Erscheinung bereits gebührend ironisch gewürdigt. Namentlich zu Wochenbeginn kann man sich vielfach des Eindrucks nicht erwehren, daß einzelne ängstliche Gemüter jeweils ohne Sinn und Verstand die gesamten freigegebenen Mengen an Verbrauchsgütern zu entnehmen trachten, wenngleich sie auf diese Weise ein soziales „legales“ Hamsterlager in ihrer Speisekammer anlegen.

Bei solchem Verständnis und verantwortungslosem Verhalten ergeben sich Schäden, die verhütet werden müssen. Da ist einmal die Verderbmöglichkeit insbesondere bei Nahrungsmitteln — eine Gefahr, der wir heute bekanntlich mit noch größerer Energie und Folgerichtigkeit zu begegnen müssen, als in der Zeit des friedlichen Aufbaues; und da ist zum andern das Moment der zeitweiligen „Verknappung“, das andere Verbraucher, insbesondere linderreiche Familien, in ihrer Lebenshaltung und ihrer Ausdauer beeinträchtigt.

Der Bezug der bewirtschafteten Waren darf nicht nach dem „Anrecht“, sondern er muß nach dem tatsächlichen Bedarf bemessen werden. Der einzelne wird dabei nicht nur seinen anderen Volksgenossen einen Gefallen tun, sondern er wird nach kurzfristiger Einspielung des gesamten neuen Verteilungsplanes auch erkennen, daß seine eigene Belieferung im Bedarfsfalle alsdann pausen- und reibungslos vorstatten gehen kann.

Die 3. und 4. Garnitur

Schau in die Schränke und Truhen!

Stoffe und neue Kleidungsstücke erhält zur Zeit nur, wer sie wirklich braucht, weil er keine alten mehr besitzt und schon stehen Hausfrau und Schneiderin, Wäschschneiderin und Aufmacherin, der Herr und sein Schneider vor einer neuen Aufgabe: Aus Vorhandenem, das nur unansehnlich oder auffällig unmodisch, vielleicht auch zu eng oder zu weit wurde, „Neues“ zu schaffen.

Tatsächlich war es ja in der letzten Zeit oft so, daß man ja zu schnell nach einem verlockenden neuen Modestoff, einem besonders gefälligen Modell griff und dafür etwas zurückhängte und für „alt“ erklärte, was eigentlich noch ganz und gar brauchbar war — ja, daß man sich mit Umänderungsvorschlägen gar nicht so recht zu Schneider oder Schneiderin traute, weil sie schon mit Neuankömmlingen überlastet waren. Nun können hier alte Fertigkeiten und neue Talente erprobt werden! Es ist erstaunlich, wieviel Erfindungsgabe und modisches Fingerspitzengefühl, verbunden mit richtigem Verständnis für praktische, vielseitig brauchbare Kleidung, hier vom modeschaffenden Handwerk entfaltet werden können!

Ein weiterer Handwerkszweig wird nach Beratung mit Schneider oder Schneiderin häufig vorgeschaltet werden müssen: das Färber- und Chemischerhandwerk. Es muß aber von Fall zu Fall geprüft werden, wo die Grenzen der Färbemöglichkeiten in Modifarben liegen, damit niemand durch einen Mißerfolg, bei dem die Farbe vielleicht ganz unmöglich so „herauskommen“ konnte, wie sie gewünscht war, gleich wieder abgepflockt wird. Oft wird es besser und volkswirtschaftlich richtiger sein, ein Kleidungsstück nur gut reinigen zu lassen.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. B. Schacker, Gröden bei Merano

Er brach plötzlich ab und stöhnte wie in der Erinnerung an etwas Schreckliches.

„Nein, das kann ich Ihnen nicht sagen“, fuhr er mit fast erstarrter Stimme fort. „Es ist zu entsetzlich! Nur das eine kann ich Ihnen verraten, daß ich bei meinem Erwachen ganz in den Händen jenes Schurken war, — wehrlos seiner Gnade und Ungnade ausgeliefert. Auch jetzt noch bin ich sein Sklave, und selbst wenn ich der Polizei entrinnen könnte, müß ich elend zugrundegehen, da ich doch keine —“

Abermals stockte er und hielt inne, als hätte er schon zuviel gesagt. „Es ist zwecklos, darüber zu reden“, bemerkte er sodann, „Sie würden mich doch nicht verstehen. Ich will Ihnen lieber erzählen, wie es kam, daß ich mit Lydia ein Ende machte. Es hängt mit Ihnen zusammen.“

„Mit mir?“

„Ja, mit Ihnen. Ich sagte Ihnen schon, daß ich Ihnen in meinem Hause ein Glas vergifteten Weines reichen sollte; man hatte mir versichert, daß das Gift niemals nachzuweisen sein werde, daß ich also keinerlei Gefahr dabei lief. Ich ließ jedoch wie aus Ungehörigkeit das Glas im letzten Augenblick fallen. Das kam mir teuer zu stehen. Locatelli ließ mich seinen Unwillen fühlen und trieb mich bis an den Rand der Verzweiflung. Als er mich so weit hatte, verlangte er von mir, daß ich einen neuen Anschlag auf Sie ausführte. Ich sträubte mich da-

gegen, aber er hatte jenes fürchterliche Mittel in seiner Hand, durch das er mir hündischen Gehorsam abtrotzen konnte. Ich flehte ihn um Gnade an, — lag vor ihm auf den Knien — gestern nacht noch — jedoch vergebens. Er hielt das Mittel in der Hand, von dem mein Schicksal abhängt, und verteilte es mir höhnisch. Ich mußte unberichteter Dinge abziehen. In meiner Verzweiflung ging ich zu Lydia. Sie ist Ärztin, und ich dachte mir, sie könne mir vielleicht helfen. Kurz und gut, ich vertraute mich ihr vollständig an und erzählte ihr alles, — alles, verstehen Sie mich wohl — auch das, was ich Ihnen verschwiegen habe —“

Danby machte hier eine kleine Pause und goß abermals ein Glas Whisky hinunter, wie um sich für den Rest seiner Erzählung zu stärken. Dann fuhr er langsam und mit gepreßter Stimme fort:

„Und nun kommt das Schrecklichste! Das fürchterliche Weib hörte mir ruhig zu, und als ich endlich schwieg, in Erwartung, von ihr einen Rat, wenigstens ein teilnehmendes Wort zu hören, — wissen Sie, was sie tat? Sie lachte mir ins Gesicht, als handle es sich um einen löstlichen Spaß und erklärte mir höhnisch, sie habe alles von Anfang an gewußt und sei gestern nacht sogar Zeuge meiner Demütigung vor Locatelli gewesen.“

Ich weiß nicht, wie es geschah, aber ich sah plötzlich Rot. Eine wilde Wut packte mich, als ich erkannte, daß das Weib die ganze Zeit mit meiner Liebe gespielt, mich genaschüß, mich geflüßentlich in den Ruin getrieben hatte, und ich ihr nicht mehr galt als ein Werkzeug, das man in die Erde wirft, wenn es sich als unbrauchbar erweist. Ohne zu wissen, was ich tat, sprang ich auf sie zu und krallte meine Hände in ihre Gurgel.

Sie wehrte sich nach Verbestärkten, stieß um sich, fragte mich und spie mir ins Gesicht. Dies

brachte mich vollends zur Raserei. Immer fester bohrten sich meine Finger in ihre Kehle, bis ihr Widerstand nachließ. Ihr Körper wurde plötzlich schlapp, und dies brachte mich wieder zur Besinnung. Ich ließ sie los, und als sie regungslos liegen blieb, erfaßte mich plötzlich eine namenlose Angst. Ich versuchte, sie mit allen Mitteln wiederzubeleben, — alles vergebens, sie war tot!

Wie ich aus dem Hause gekommen bin, weiß ich nicht mehr“, schloß Danby seine Erzählung. „Ich bin stundenlang durch die Straßen geirrt, bis es Morgen wurde. Zufällig kam ich an Ihrem Hause vorbei, ich kannte es, denn im Auftrag Locatellis habe ich es einige Tage beobachtet. Da beschloß ich, zu Ihnen zu kommen und mich Ihnen anzuvertrauen. Was gedenken Sie nun zu tun, Mr. Denison? — am besten wäre es wohl, Sie riefen die Polizei an.“

Danbys Stimme war zuletzt fast nüchtern und sachlich geworden. Er machte den Eindruck eines Menschen, der mit seinem Schicksal abgeschlossen hat.

„Sie sollten versuchen zu fliehen“, bemerkte Roger nachdenklich.

„Das hätte keinen Sinn“, erwiderte Danby trübselig. „Selbst wenn mir die Flucht gelänge, würde mich Locatellis nachher erreichen.“

„Unsinn!“ rief Roger. „Was könnte er Ihnen antun, wenn Sie sich vor aller Welt verborgen halten?“

„Das verstehen Sie nicht, Mr. Denison“, entgegnete Danby resigniert. „Das Schreckliche liegt eben darin, daß ich verloren bin, wenn er nichts tut.“

Plötzlich fielen Danbys Blicke auf Rogers Schreibtisch. Augenblicklich trat eine Veränderung seiner Züge ein. Er schnellte empor und starrte unverwandt auf einen Punkt der

Tischplatte. Roger folgte der Richtung seiner Blicke und erkannte, was die Aufmerksamkeit des jungen Menschen in so hohem Maße erregt hatte: das Schächtelchen mit der blauen Pille, das eben heute wieder mit der Morgenpost eingelassen war.

In Danbys Gesicht suchte es, das wirre Flackern, das Roger anfänglich an seinem Besucher bemerkt hatte, lebte in den Augen des jungen Menschen auf.

Abwechselnd starrte er das Schächtelchen und Roger an. Eine heftige Zornesröte stieg dabei in seinen Wangen auf.

„Auch Sie?“ rief er. „Sie gehören ebenfalls zu seiner Bande? Und Sie haben mich alles ruhig erzählen lassen obwohl Sie es vermutlich schon wußten! Schändlich! Aber ich werde —“

Noch mit dem letzten Wort im Mund sprang Danby auf den Schreibtisch zu, riß das Schächtelchen an sich und ließ damit aus dem Zimmer. Roger machte keinen Versuch, ihn aufzuhalten. Er war zu tief in Gedanken versunken. Die letzten Minuten hatten ihm den wichtigsten Aufschluß gebracht, den er brauchte und hatten ihm das Letzte doch wieder vorenthalten.

„Hallo, hier Inspektor Swahnes!“ kam es am nächsten Morgen, als Roger kaum in seinem Amt erschienen war, über den Telephon draht. „Sind Sie das, Mr. Denison? — Bitte erwarten Sie mich, ich bin in fünf Minuten bei Ihnen.“

Diese fünf Minuten waren kaum verstrichen, als Swahnes gemeldet wurde. Seine kurz abgehackten Bewegungen verrieten ungewöhnliche Erregung.

„Was ist geschehen?“ rief Roger ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt)

## Wie die Feldpost arbeitet

Die deutsche Feldpost, die ebenso wie unsere stolze Wehrmacht erst in den letzten Jahren wieder aufgebaut werden konnte, nachdem der Führer die Ketten von Versailles gesprengt hatte, hat jetzt zum ersten Male Gelegenheit zum vollen Einsatz. In der „Deutschen Postzeitung“ berichtet Oberpostinspektor Carlipp über Aufbau und Arbeit unserer Feldpost.

Die Organisation der Feldpost entspricht der Dreiteilung der Reichspostorganisation. An der Spitze der Feldpost steht der Oberpostinspektor, dem die Armeefeldpostmeister unterstellt sind, denen wiederum die Feldpostämter unterstehen. Zur Verbindung der Feldpostämter mit dem für die Zuteilung der Feldpostsendungen wichtigen Postleitpunkt sind die Feldpostleitstellen geschaffen worden. Für besondere Arbeiten steht jedem Armeefeldpostmeister eine Armeedienststelle zur Verfügung. Diese Feldpostdienststellen sind ausschließlich mit Postbeamten besetzt, andere außerhalb der Reichspost stehende Volksgenossen können bei der Feldpost nicht eingestellt werden. Jedes Feldpostamt erhält u. a. einen Großraum-Kraftomnibus, in dem eine Postdienst-Einrichtung nach Art der Ausstattung der fahrbaren Postämter eingebaut wird.

Die Feldpostämter werden in möglichstster Nähe der Truppenunterkünfte untergebracht, damit auch der Soldat Post auf die Füße bringen kann und Heimatgrüße ihn schnellstens erreichen. Der Soldat kann bei den Feldpostämtern Briefe und Postkarten sowie Postanweisungen und Zahlkarten aufgeben. In Kürze werden von den Feldpostämtern besondere Zahlkarten herausgegeben, mit denen Einzahlungen auf Postsparkassenkonten angenommen werden. Außerdem nehmen die Feldpostämter Bestellungen auf Zeitungen entgegen. In der Richtung von der Heimat in das Feld sind Postarten, offene und geschlossene Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm und Postanweisungen zugelassen. Päckchen und Pakete sind noch ausgeschlossen. Briefe, Postkarten und Zeitungen werden gebührenfrei befördert.

Reichspost und Feldpost haben alle Voraussetzungen für die beschleunigte Beförderung geschaffen. Wenn die Zahlen der Feldpostnummern richtig und deutlich angegeben werden und die Poststempelstelle in den dafür vorgesehenen Fällen ordnungsmäßig vermerkt wird, wird jede Sendung schnell den Empfänger erreichen. Es ist aber verständlich, daß die Liebermittlung an und von Soldaten der Truppenteile, die schon nach wenigen Tagen über 200 km. weit in Feindesland standen, schwierig ist. Es liegt deshalb kein Anlaß zur Benützung vor, wenn von einzelnen Truppenverbänden nicht regelmäßig Post in der Heimat ankommt.

## Das warme Essen im Betrieb bleibt

Durch die Einführung der Bezugsscheinpflcht wurde die Frage aufgeworfen, ob die Betriebskantinen weiterhin warmes Essen an ihre Gefolgschaftsleute abgeben dürfen. Ein Erlass des Reichsernährungsministers bestimmt nunmehr, daß Werkkantinen und ähnliche Einrichtungen genau so behandelt werden, wie die Betriebe des Gaststätten- und Verberbergungsgewerbes. Die Kantinen erhalten die erforderlichen Lebensmittelmengen von den Ernährungsämtern zugewiesen. Das warme Essen im Betrieb bleibt also auf alle Fälle.

## Ein Appell des Reichssportführers

In einem Aufruf an die Gefolgschaft des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen stellt der Reichssportführer von Tschammer und Osten fest, wie Deutschland in Friedenszeiten ehelich und begeistert dem völkerverbindenden Sport gedient hat, daß jetzt aber im Kriege eine Umstellung erforderlich ist. Im Gegensatz zu 1914 werde für das Volk aus Turnen und Sport jede darin verborgene Möglichkeit herausgeholt.

Sport bezeichne ich als einen unerläßlichen Faktor der körperlichen, geistigen und seelischen Gesunderhaltung des Volkes im Kriege. Sport ist des Weiteren die unerläßliche Voraussetzung für die Erziehung der Jugend zu Wehrkraft und Wehrwillen. Die Zeit ist gekommen, in der wir zu beweisen haben, daß es wirklich dem Vaterlande galt, wenn wir zu spielen schienen. Beweisen werde das aber nicht nur durch die Leistungen unserer Kameraden im Felde, sondern — und das ist jetzt für euch das Entscheidende — durch den Einsatz aller zu Hause Gebliebenen. Zu denen gehören auch die, die in den letzten Jahren ihre Plätze Jüngeren überließen. Sie sind jetzt mit dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen, der nicht ihnen, sondern ihrem Volk gehört unentbehrlich und müssen herangeholt werden. Fünf Punkte liegen dem Reichssportführer besonders am Herzen:

1. Halte die Verbindung mit euren Kämpfern an den Fronten! Schick ihnen ihre Sportzeitschriften und kleine Geschenke und sorg, daß sie die herzliche Verbundenheit auch spüren, die wir alle empfinden. Besorg auch alle Anschriften eurer Soldaten!
2. Schließ euch jetzt erst recht ganz eng an Partei und Staat an, unterstützt ihre Maßnahmen, wo ihr könnt!

## Nützt die diesjährige reiche Tomatenernte aus!

**Tomatenwürste:** 5 Kilogramm Tomaten waschen in Stücke schneiden und mit 1/2 Liter Weinessig, 10 Eßlöffel Salz, 6 Eßlöffel Zucker, 6 Nekteln, 6 Lorbeerblätter und 12 zerschnittenen Zwiebeln weichkochen, durch ein Sieb streichen, unter Rühren auf schwachem Feuer noch etwas einkochen und hoch heiß in vorbereitete Glasflaschen, Gläser oder Steinguttopfe füllen und gut verschließen. (Gläser vorher in flüssiges Paraffin tauchen.)

**Tomatenmark:** Gut ausgereifte, gewaschene Tomaten in Stücke schneiden, weichkochen, durch ein Sieb streichen, wieder aufkochen und hoch heiß in gut gereinigte Flaschen füllen, sofort verschließen und in flüssiges Paraffin oder Bad tauchen. Das Mark kann auch in Eindunstgläser oder Dosen gefüllt und 25 Minuten bei 75 Grad sterilisiert werden.

**Tomaten, gedörrt:** Die nicht zu reifen Tomaten von Stiel und Nabel befreien, der Breite nach halbieren, auf Hürden legen und langsam bei 70 Grad trocknen. In Mullsäcken an trockenem, luftigen Ort aufbewahren.

**Tomatenjalousie:** Feste, glatte, gewaschene Tomaten in 1/2 Zentimeter dicke Scheiben schneiden, wieder zusammensetzen, in Eindunstgläser

legen, mit der Hälfte Wasser verdünnten Weinessig darüber gießen und 15 Minuten bei 80 Grad dünsten. Bei Gebrauch den Salat mit etwas Salz, Öl und feingehacktem Zwiebel anmachen.

**Tomaten in Salzwasser:** Reife aber noch feste Tomaten waschen, in einen Steintopf legen, eine Salzwasserlösung Kochen, erkalten lassen, die Tomaten mit einem Stein beschweren, die Salzwasserlösung muß so stark sein, daß sie ein Ei trägt. (1 Liter Wasser, 100 Gramm Salz.) Den Topf mit einem Brett bedecken, oder mit Papier zubinden. Wenn die Salzwasserlösung nicht so stark sein soll — nur 20 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser — muß sie öfters erneuert werden.

**Tomaten haltbarmachen auf einfachste Art:** Feste, reife Tomaten frisch vom Stock pflücken (ohne den Blütenansatz zu entfernen) mit einem Tuch abreiben, in einen Steintopf oder Gläser legen, mit abgekochtem, erkaltem Wasser bedecken, ein Käppchen oder Pergamentpapier mit wässriger Salzsäure getränkt darauflegen und mit Pergamentpapier zubinden. An einem kühlen Ort sind die Tomaten einige Monate lang frisch zu erhalten.

## Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

In Großbritannien und in Frankreich wurde durch Erlass amtlich die Verteilung des Reingewinns für aufgebrauchte feindliche Handelschiffe geregelt. Danach werden drei Viertel des Nettobetrages dem Staat und ein Viertel den Offizieren und Mannschaften des aufbringenden Schiffes zufallen. Diese Nachricht zeigt, daß die Engländer auch heute noch an ihrer in Jahrhunderten entwickelten Gewohnheit des bezahlten „Seeheldentums“ festhalten.

Das Stockholmer „Aftonbladet“, das sich u. a. mit der Frage der englischen Kriegsziele be-

## Bedenkt einmal...

Eine verpflichtende Betrachtung

Was Milch ist, was sie für den einzelnen und für die Ernährung des ganzen Volkes bedeutet, weiß jeder.

Weniger bekannt ist jedoch die mühevolle Kleinarbeit, die zu leisten ist, ehe die frische Trinkmilch auf den Tisch des Volksgenossen gestellt werden kann. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist die ländliche Arbeitskraft.

Eltern, ihr wißt, daß viele Bauern mit der Waffe für die Heimat kämpfen. Sie müssen auf ihrem Hof ersetzt werden, im Interesse des Lebens an der Front und in der Heimat!

Würden zum Beispiel in einem Dorf zehn Bauern aus Mangel an Hilfskräften je drei Kühe weniger halten, so beläuft sich der Milchausfall aus diesem einen Dorf im Jahr auf 105 000 Liter.

Bedenkt, daß dieser gewaltige Ausfall allein durch sechs bis acht Stadtmädel, die sich dem Landdienst der HJ. zur Verfügung stellen, ohne weiteres verhindert werden kann.

Der Ruf an die Jugend zur Erntehilfe und zum Landdienst ist ein Ruf, der zugleich an alle Eltern ergeht. Während Bauern und Jungbauern die Grenzen schützen, muß die Jugend in der vordersten Frontlinie der Ernährungskriegsfront in der Heimat kämpfen.

faßt, erklärt: „Der Traum, ein neues Regime in Deutschland zu schaffen, sei in England weit verbreitet. Der Naibe glaubt sicher, daß nur dies die Aufgabe wäre. Aber wir haben andere Töne gehört. So die Erklärung, daß Deutschland niemals wieder einen Krieg gewinnen soll. Hier ist der Inhalt ein ganz anderer. Man kann ihn kaum anders ausdrücken, als daß es sich um eine vollständige Zerstückelung handelt, ein „Friede“, der viel schlimmer wird als Versailles.“

Verhandlungen über den Verkehrsverkehr mit Holland haben gezeigt, daß es trotz der augenblicklichen besonderen Lage möglich ist, den Handelsverkehr zwischen Deutschland und seinen neutralen Handelspartnern auch künftig durchzuführen und den beiderseitigen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

RS. Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: W. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13  
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Bacht einschließliche Angelegenheiten: Friedrich Hans Scheele, Calw.  
Verlag: Schwarzwald-Bacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Dellinger'sche Buchdruckerei, Calw.

Münklingen (Post Merklingen-Weilderstadt)

**Dr. Förg**

prakt. — homöopathischer Arzt  
Elektr. und Lichttheilbehandlung

Sprechstunden für Privatpatienten:

werktags 10—12 und 3—4 Uhr

Mittwochs und Samstags nur 10—12 Uhr

Wohnung: Haus Daheim

Fernsprecher: Weilderstadt 167



**DRK-Bereit-**  
**schaft Calw I**

Der Gesundheits-  
zur Ausbildung v.  
DRK-Helferinnen  
beginnt am **Mitt-**  
**woch**, den 20. 9.,  
abends 8 Uhr, im  
Haus von Frau Dr. E. Köbele,  
Eduard-Consstr. Annendungen  
werden noch auf der DRK-Kreis-  
stelle angenommen.

Erika Haug, DRK.-DSF.

**Kathol. Gottesdienste**

am Sonntag, 17. Sept. 1939.

7.00 Frühmesse

8.15 Militärgottesdienst

9.30 Hauptgottesdienst

Kath. Stadtpfarramt.

**Schlachtpferde**

kauft zu Höchstpreisen Pferde-  
großschlachtereie Eugen Stöhr  
Reichheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

**Teinacher**  
**Gold**

Reichsrost-Limonade  
aus dem Saft und Fleisch  
frischer Orangen.  
Gesund und bekömmlich!  
Überall erhältlich.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

**Kurbotel „Unteres Bad“ Bad Liebenzell**

das ganze Jahr geöffnet

Freundl. Zimmer mit fließ. kalt/warm Wasser

Zentralheizung — Thermalbäder im Hause

Gemütliche Aufenthaltsräume — Originelle Bauernstube

Einen größeren Posten

**alte Zeitungen**

verkauft die Druckerei dieses Blattes.

**Möbel - Fabrik Koch, Nagold**

Über 50 Jahre

Qualitätsmöbel mit Garantie

steht ca. 70 Musterzimmer aller Art

Hirsau, 16. September 1939.

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die  
mir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Emilie Rusterer**

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen herz-  
lichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Das Haus für den

guten Einkauf

in Damen- u. Mädchen-

Kleidung

in Pforzheim

**Berner**

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

**3-4-Zimmerwohnung**

mit Bad auf 1. Oktober oder

später zu vermieten.

Altburgerstraße 98.

Starke

**Milchschweine**

hat zu verkaufen

Ropp, Hof Lützenhardt

Eine gute

**Milchziege**

sucht zu kaufen

Chr. Furtmüller

Bahnhof Zollmühle, (Kr. Calw).

Verkaufe 36 Wochen trüchtige

**Ralbin**

Rotscheck, gesund und fehlerfrei.

Gottlieb Schill

Hof-Haselstall

Post Deckenspromm

**Der Sprung**

zum Erfolg

ist gar nicht so

schwer. Benutzen

Sie als Sprung-

brett nur die Zei-

tungsanzeige.

Nach längerem Leiden verschied am 14. September unser langjähriger Arbeits-  
kamerad

**Heinrich Hojer, Reguleur.**

Der Entschlafene war uns während seiner über 40-jährigen Betriebszugehörigkeit  
ein treuer und fleißiger Mitarbeiter. Er erfreute sich durch sein aufrichtiges Wesen  
allgemeiner Wertschätzung.

Wir werden dem Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren.

Calw, den 16. September 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma

**H. F. BAUMANN**  
MECH. KRATZENFABRIK GMBH.